



Das Mädchen hatte anscheinend gut geschlafen . . .

habe mehrere Pläne für ihn kopiert, die eingeschickt waren, und heute habe ich eine Liste all der Leute aufgestellt, denen er Geld schuldete. Ich habe sie jetzt hier in diesem Kuvert.“

Der Polizist klopfte diskret und ließ einen Kellner mit einem Tablett ein.

„Das ist ein aufregender Tag gewesen“, sagte Edwin. „Wir behalten unsere aristokratischen Sachen wohl besser an, bis die Polizei weg ist. Komisch, was für einen Respekt ein Frackoberhemd erzeugt!“

Es war ein reizendes, zwangloses, kleines Abendessen. Das sanft gedämpfte Licht und das blendende Tischtuch ließen Edwin an seine eigene ungemütliche Behausung denken. Er sagte zu dem Mädchen:

„Da ist ja ein Telephon! Wollen wir nicht lieber bei Ihnen zu Hause anrufen und sagen, daß Sie später kommen werden?“

„Ich habe niemanden“, sagte sie. „Ich wohne möbliert. Ich habe schon über drei

Wochen die Miete nicht bezahlt, und wenn ich nicht bis heute abend um sechs mit etwas Geld zurück bin, dann sollte das Zimmer anderweitig vermietet werden.“

Da wurde wieder an der Entreetür geklopft. Der Wachtmeister und der Polizist standen draußen.

„Endlich!“ dachte Edwin.

„Es wird Sie interessieren, Herr,“ sagte der Wachtmeister, „daß die beiden Leute anscheinend vollständig verschwunden sind, und daß wir jetzt gehen. Es tut mir leid, wenn wir Ihnen Unannehmlichkeiten gemacht haben.“

„Das macht nichts“, sagte Edwin und versuchte, seinen Triumph zu verbergen.

Da hörten sie ein leises Stöhnen aus dem Zimmer. Edwin wandte sich um und sah, wie das Mädchen eben im Begriff war, mit kreidebleichem Gesicht ohnmächtig vom Stuhl zu sinken.

Fortsetzung auf Seite 106